

ähnliches von den russischen Bauern berichtet werden. Die Kinderheime, obwohl die erste Rettungsstation, sind eine wahre Hölle. Glücklicherweise, wenn das Kind nach ein paar Tagen noch Kraft genug findet, weiterzuwandern, nach den Gebietsstädten. In Baronsk heißt es, sind die Kinder dann gerettet. Ich habe die Heime auf den Dörfern wie in der Stadt gesehen. Ueber die letzteren will ich den Bericht folgen lassen, den eine den verantwortlichen Stellen nahestehende Genossin erstattet hat. Man mag ihn aufmerksam lesen, es handelt sich um die Stellen, wo die Kinder, wie man sagt, gerettet sind.

„Die aus den umliegenden Dörfern gesammelten elternlosen Kinder bis zu 14 Jahren werden zunächst in ein Sammelheim gebracht, von dem aus sie in die verschiedenen Gruppen verteilt werden. Nach ihrer Ankunft schneidet man den Kindern die Haare, um einer zu großen Verlausung zu steuern. Sie sind alle fast nur in Lumpen gekleidet. Da die andern Heime alle überfüllt sind, müssen die Kinder oft lange warten in dieser Sammelstelle. Hier sind die Zimmer vollständig ohne Möbel, die Kinder liegen auf dem kahlen Boden ohne Kissen und Decken. Einmal in drei Wochen hatte man die Möglichkeit, sie in ein Bad zu führen. Es sind einige Kranke unter ihnen, die aus Mangel an Platz und Betten nicht ins Krankenhaus überführt werden können. In drei Räumen sind zuweilen 120 Kinder, in jedem Zimmer eine Aufseherin. Die Kleinen hocken meist stumm am Boden, ab und zu weint eines jämmerlich, weil es wieder „nach Hause“ will, das heißt, nach dem Bazar, oder dem Platz, von dem man es aufgelesen hat. Dreimal am Tag werden alle in eine Speisehalle geführt, morgens bekommen sie $\frac{1}{4}$ Pfund Brot und etwas Tee ohne Zucker, mittags einen Löffel voll dasselbe wie zum Frühstück.

In den übrigen Heimen sind die Kinder in etwa 15 Gruppen eingeteilt, die sich meist in Schulen befinden. In drei bis vier großen Zimmern, deren Raum fast ganz durch die aufgestellten Holzpritschen, die den Kindern zum Schlafen dienen, eingenommen ist, sind vierzig bis sechzig Kinder untergebracht worden. Da sie keinen Platz in den Räumen haben, um sich zu bewegen, sitzen sie auch fast den ganzen Tag auf den Bänken. Man hört nicht den fröhlichen Lärm, wie es sonst bei so vielen Kindern der Fall wäre, einige hocken gänzlich äpathisch und sind zu schwach, um zu sprechen. Tag und Nacht sind sie in derselben Kleidung, sie tragen Kattunmützchen, auf denen die Nummer ihrer Gruppe vermerkt ist. Auf jedes Zimmer kommen zwei Frauen, die die Aufsicht führen. Hier ist alles schon sauberer als in den Sammelstellen, obwohl man keine Besen hat. Man ist bemüht, ihnen Kleidung und Schuhe zu beschaffen, doch können immer nur einige etwas erhalten, für alle reicht es nicht. In diesen Gruppen werden Kinder von 6—14 Jahren aufgenommen. Es ist oft schwer, das Alter dieser Kleinen festzustellen, sie selbst wissen es häufig nicht, wie sie auch ihren Namen nicht kennen. Und nach ihrem Aussehen kann man sie nicht abschätzen, da es durch die ständige Unterernährung von jeder Norm abweicht. — Die Nahrung für alle Heime ist die gleiche. Sie wird aus derselben Küche verabreicht.

Für die Kinder, die fortgebracht werden, besteht ein sogenanntes Evakuierungsheim. Die Kleinen haben sich meist schon etwas erholt und sind ein wenig kräftiger. Man hat ihnen fast allen Kleidung und etwas Unterzeug gegeben, das jedoch, da es aus den Sammlungen vom Sommer her stammt, nur aus dünnem Kattun besteht. Warme Mäntel konnten bisher noch nicht beschafft werden, auch haben die größeren noch keine Schuhe erhalten können. Trotzdem sie nur dreimal des Tages den Weg bis zur Speisehalle machen, gehen sie nicht gern aus, weil sie zu sehr frieren, obwohl